

Die Orgel in Consdorf - Eine außergewöhnlich bewegte Geschichte

(Thierry Origer)

Die Geschichte der Consdorfer Pfeifenorgel darf durchaus als außergewöhnlich bewegt, ja sogar tumulthaft bezeichnet werden. Dies erklärt wohl auch die Tatsache, dass sie in manchen Veröffentlichungen der Vergangenheit über die Orgeln in unserem Land äußerst fehlerhaft wiedergegeben worden ist. Im Folgenden der Versuch einer seriösen Rekonstruktion.

1947 – Die erste elektronische Kirchenorgel in Luxemburg

Für eine gewisse Aufregung sorgt Pfarrer J. P. Apel, als er 1947 – zu einer Zeit, als die Consdorfer Bevölkerung noch mit dem Wiederaufbau nach dem Krieg beschäftigt ist und zudem von einer Typhus-Epidemie heimgesucht wird –, eine für die damalige Zeit relativ kostspielige elektronische Orgel (1 Manual, 1 Pedal, große Lautsprecheranlage) für umgerechnet 1350 Euro anschafft. Dieses Instrument, das aus den Werkstätten des Elektroingenieurs Constant Martin aus Versailles stammt und auf der Mitte der Empore aufgestellt wird, ist – so berichtet der damalige Organist und spätere langjährige RTL-Toningenieur Gust Nussbaum – die erste elektronische Kirchenorgel, die auf luxemburgischen Gebiet errichtet wird.

Die Einweihung ist am 21.12.1947 mit Dechant Biermann aus Echternach (Zelebrant) und Pfarrer Kinn aus Beidweiler (Festprediger). Letzterer rechtfertigt in seiner Predigt die Anschaffung des Instruments, indem er Überlegungen über das Verhältnis von Glaube und Wissenschaft anstellt und darauf hinweist, dass die "Koryphäen der Elektrizitätsforschung" wie Faraday, Volta oder Ampère – allesamt gläubige Christen – sicherlich stolz wären über den Einzug der elektronischen Orgel in die Gotteshäuser. Eingespielt wird das Instrument vom Organisten Michel May aus Luxemburg Herz-Jesu. Im Luxemburger Wort vom 5.1.1948 heißt es dazu: "Da riefen die kecken Detailspiele mit lautem Schall und zartestem Echo unermüdlich von der Orgelbühne herab, der Subbass dröhnte seinen Sologesang und schritt in wuchtigem 16-Füßern einher, da wirbelten Gamben, Hoboen, Cornett, in lispelnden Sechzehnteln nur so durcheinander und unten saß die erwartungsvoll gespannte Menge - angenehm enttäuscht."

Das Urteil der professionellen Kirchenmusiker fällt jedoch weniger euphorisch aus. So soll Max Menager aus Echternach sich wie folgt geäußert haben: "Wann se eng Kéier sollt brennen, da loosst se brennen!" Und tatsächlich fängt das Gerät in den 1950er Jahren Feuer und wird stark beschädigt, so dass fortan wieder das Harmonium (Letellier, Druckwind) zum Einsatz kommt. Das Elektronium wird zwar später renoviert, jedoch anschließend verkauft. Diese Entwicklung ruft auch beim damaligen Diözesanexperten – und übrigens aus der Pfarrei Consdorf stammenden – Musikwissenschaftler Abbé Jean-Pierre Schmit eine gewisse Genugtuung hervor, die er deutlich zum Ausdruck bringt.

1969 – Eine Pfeifenorgel für Consdorf

In den 1960-er Jahren ist – nach einer Kirchenrenovierung (Vergrößerung der Empore, Installation einer elektrischen Fußbodenheizung mit einem neuen Fußboden, sowie Neugestaltung des Altarbereichs gemäß den Bestimmungen des Zweiten Vatikanischen Konzils) – die Zeit reif für die Anschaffung einer Pfeifenorgel, denn, so Pfarrer Adolf Ernzer in einem Spendenaufruf vom 25.1.1969, "fremde Besucher unserer Pfarrkirche urteilen: In eine so große und schöne Kirche gehört unbedingt eine Orgel."

Die von ihm gegründete Projektgruppe "Orgelcomité" (Mitglieder: Adolf Ernzer, Pfarrer und Sekretär; Jean-Pierre Bettendorf; Leo Bormann; Mathias Goedert; Adolphe Huberty; Pierre Wampach; Michel Wewer), sammelt Geld (besonders hervorzuheben ist die erhebliche Leistung der "Fraen a Mammen" in diesem Zusammenhang) und erfragt Projektvorschläge bei der zu diesem Zeitpunkt von August

Mreches geführten Orgelbaufirma aus Lintgen sowie bei der Orgelbauanstalt Sebald aus Trier. In den Pfarrarchiven ist des Weiteren die Angebotsliste der Serienorgeln der deutschen Firma Walcker, die zu dem Zeitpunkt in Luxemburg (und Belgien) von Alfred Koch vertreten wird, zu finden. Als Berater wird Abbé Jean-Pierre Schmit herangezogen. Schlussendlich wird sich zugunsten des Projektes der Firma Sebald entschieden, das umgerechnet ca. 13.000 Euro kostet. Die (Zivil-)Gemeinde beteiligt sich an der Finanzierung nicht, was sich ohne Zweifel durch ihr gestörtes Verhältnis zu Pfarrer Ernzer erklären lässt. In den Archiven ist übrigens keine Anfrage seitens des Pfarrers an die Gemeinde zwecks finanzieller Unterstützung zu finden, so dass davon auszugehen ist, dass eine solche nie erfolgt ist.

Die zweimanualige Orgel besteht aus einem schlichten und gleichzeitig imposanten, für die damalige Zeit typischen Gehäuse, das in der Mitte der Empore aufgebaut wird. Der Spieltisch (mechanische Spieltraktur!) wird eigenartigerweise 1,5 m von der Orgel entfernt aufgestellt und durch ein System von Metall-Seilzügen, Umlenkrollen und Aluminium-Wellen mit der Orgel verbunden. Die Registertraktur ist – anders als ursprünglich vorgesehen – elektropneumatisch. Die Disposition sieht folgendermaßen aus:

Hauptwerk (I)	Oberwerk (II)	Pedalwerk (P)
Principal 8'	Rohrflöte 8'	Subbass 16'
Holzgedackt 8'	Praestant 4'	Oktavbass 8'
Salicional 8'	Kleingedackt 4'	Hohlfaut 8'+4'
Gemshorn 4'	Blockflöte 2'	
Quinte 2 2/3'	Cymbel 2f.	
Flachflöte 2'	Rohrschalmey 8'	
Mixtur 3f.		

Mechanische Spieltraktur, elektropneumatische Registertraktur, Schleifladen.
 Normalkoppeln, freie Kombination, Tutti-Schalter.

Die Orgel wird im Dezember 1969 aufgebaut und erklingt zum ersten mal in der Mitternachtsmesse an Weihnachten 1969 durch den damaligen Organisten Jean Kohn. Die offizielle Einweihung ist am 15.3.1970 unter Anwesenheit von Bischof Leo Lommel, der von den Schulkindern Marie-Jeanne Goedert und Jean-Paul Mirkes begrüßt wird. Die Orgel wird eingespielt vom Echternacher Organisten Joseph Hoffmann mit Werken von Boëllmann (Suite gothique), Plum (Regnavit Dominus), Bach (Fuge G-Dur) und Vierendeilly (Finale der 1. Symphonie).



Die erste, 1969 angeschaffte Pfeifenorgel



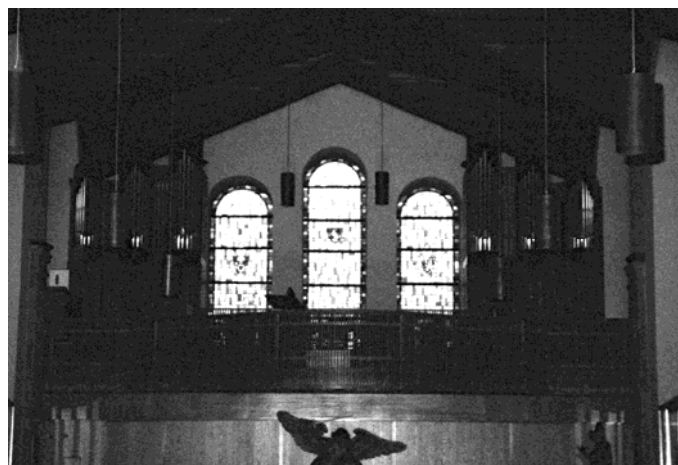
Der Echternacher Organist Joseph Hoffmann bei der Einweihung 1969 (im Hintergrund der als neuer Pfarrer designierte P. René Linster SCJ)

1979 – Der erste Umbau

Auch wenn Pfarrer Ernzer in seinem Spendenaufruf vom 25.1.1969 geschrieben hat: "Diese Orgel soll für 100 Jahre jeden Besucher der Pfarrkirche erfreuen", wird die Orgel im Rahmen einer weiteren groß angelegten Innen- und Außenrenovierung der Kirche Ende der 1970-er Jahre unter Pfarrer René Linster bereits einige Jahre nach ihrer Anschaffung wieder provisorisch abgebaut und in den Kellern der Primärschule zwischengelagert. Dabei kommen die drei Westfenster wieder zum Vorschein, und es wird bedauert, dass das Orgelgehäuse diese in den vergangenen Jahren verdeckt hat. Da die Orgel außerdem dem Chor wenig Platz gelassen hat und sich zudem die komplizierte mechanische Spieltraktur von Anfang an als relativ störanfällig erwiesen hat, wird sich bereits neun Jahre nach der Errichtung für einen größeren Umbau entschieden. Im Zusammenhang der Kirchenrenovierung 1978/1979 erhält die Orgel von der Firma Sebald unter der Leitung von Rudolf Oehms eine elektrische Spieltraktur mit einem neuen Spieltisch sowie ein neues, zweiteiliges Gehäuse. In einem Gehäuse auf der linken Seite der Empore befinden sich fortan das Hauptwerk (oben) und das in ein Schwellwerk umgewandeltes Oberwerk (unten!), während in einem anderen Gehäuse auf der rechten Seite das Pedalwerk und das Gebläse untergebracht wird. Das Pfeifenmaterial wird 1:1 übernommen und die Disposition wird nicht verändert. Dieser Umbau kostet ca. 25.000 Euro und wird – als notwendige Maßnahme im Rahmen der Innenrenovierung der Kirche angesehen – integral von der Gemeinde bezahlt.



Der neue Spieltisch von 1979



Gesamtansicht nach der Neuaufstellung von 1979

1990 – Der zweite Umbau

Doch die Orgel möchte auch nach diesem Eingriff – der keine Veränderungen an der Disposition beinhaltetete – noch nicht so recht überzeugen. Die Aufteilung der Register ist unlogisch, es fehlen Zungenregister, die Pedalstimmen sind zu schwach und das Schwellwerk, das nun im linken Teil unter dem Hauptwerk untergebracht ist, hat nur einen mäßigen Effekt. Als Ende der 1980-er Jahre außerdem viele Pfeifen bereits nicht mehr ansprechen, erweist sich ein erneuter Eingriff als unausweichlich. Zu dieser Gelegenheit wird ein "Uergelbauveräin" gegründet, der sich dem Prinzip verschreibt: "Des Kéier muss eis Uergel eppes ginn!" (cf. Bericht vom 21.6.1987). Der Vorstand setzt sich 1989 wie folgt zusammen: Marcel Mirkes (Präsident), Jemp Origer (Sekretär), Simone Weis-Majerus (Kasse), Jean-Pierre Bettendorf, Eugène Braun, André Goedert, Jean-Pierre Goedert, Paul Goedert, Camille Jeitz, Pitt Mergen, Jean-Paul Mirkes, Emile Weis, Jean Wewer, Cilly Willems und Pfarrer Paul Baustert (Mitglieder). Der Schöffenrat der Gemeinde übernimmt die Kassenrevision.

Es werden viele Gespräche geführt – mit den Organisten Emile Hau (damals einer der Consdorfer Organisten), Patrick Colombo (Organist in Luxemburg Herz-Jesu) und Carlo Hommel (Domorganist) sowie mit den Orgelbaufirmen Westenfelder (L), Schmidt (L), Oehms (D) und Weimbs (D). Die

unterschiedlichsten Änderungsvorschläge werden in Betracht gezogen (auch solche, die die finanziellen und räumlichen Möglichkeiten sicherlich gesprengt hätten), ja sogar ein Verkauf der Orgel an die Pfarrei Heiderscheid und ein Neubau in Consdorf (Westenfelder, mechanisch) wird zu einem bestimmten Zeitpunkt ernsthaft in Erwägung gezogen. Da es für letztere Lösung allerdings wenig Verständnis außerhalb des Vorstandes des "Uergelbauverein" gibt, wird schließlich – zusammen mit dem Organisten Emile Hau und dem Domorganisten Carlo Hommel, der als Experte zurückbehalten wird – der Firma Westenfelder der Auftrag gegeben für ein Projekt, das folgendermaßen aussieht und mit dem sich auch die "Commission de surveillance des bâtiments religieux" nach einiger Überzeugungsarbeit endlich einverstanden erklärt:

Als Verbindungsstück zwischen dem linken und dem rechten Werk wird auf der Mitte der Empore ein neues Schwellwerk mit einem eigenen Gehäuse errichtet, das sich jedoch diskret in die Kirchenarchitektur einfügt und lediglich das mittlere der drei Westfenster wieder verdeckt (dieser Vorschlag geht auf den Organisten Emile Hau zurück). Unter Beibehaltung eines Großteils des vorhandenen Pfeifenmaterials wird die Orgel um einige Register ergänzt (sowohl in den Grundstimmen als auch in den Farb- und den Zungenregistern), sie erhält einen Tremulanten im Schwellwerk und wird völlig neu (sinnvoller) disponiert und intoniert. Der Spieltisch von 1978/1979 wird beibehalten, jedoch benutzerfreundlicher gestaltet (neue Registerschalter, neuer Manualdeckel, der aufgeklappt zugleich als großes Notenpult dient, verstellbare Orgelbank). Dieser Eingriff kostet ca. 49.500 Euro und wird durch Spenden, Erlöse von Veranstaltungen sowie diverse großzügige Subsidien (Zivilgemeinde, Kirchenfabrik usw.) finanziert.

Besonders hervorzuheben ist die Lösung, die große, bisher unter der Empore aufgestellte Statue des Erzengels Michael, der mit dem Drachen kämpft, in das Orgelprospekt zu integrieren und sie auf einem Sockel vor den Jalousien des neuen Schwellwerks aufzustellen. Durch diesen Eingriff, der auf einen spontanen und zunächst nicht ganz ernst gemeinten Vorschlag des damaligen Dirigenten und Lehrers Jemp Origer an Peter Westenfelder zurückgeht (Peter Westenfelder, der Bruder von Georg Westenfelder, war damals in der Westenfelder-Firma zuständig für die Orgelgehäuse), erhält die Orgel ein originelles und beeindruckendes Erscheinungsbild.

Am 30. September 1990 wird die erneuerte Orgel vom Echternacher Dechanten Théophile Walin – unter Anwesenheit des kurz zuvor verabschiedeten Pfarrers Paul Baustert und des neu installierten Pfarrers Carlo Morbach – eingeweiht und durch den Domorganisten Carlo Hommel eingespielt mit Werken von Bach (Präludium in G), Couperin (Offertoire), Vierne (Cantabile) und Dupré (Vêpres du Commun de la Sainte Vierge).

Die Disposition sieht seit 1990 wie folgt aus:

Hauptwerk (I)	Schwellwerk (II)	Pedalwerk (P)
Principal 8'	Offenflöte 8'	Subbass 16'
Rohrflöte 8'	Salicional 8'	Oktavbass 8'
Oktave 4'	Gemshorn 4'	Nachthorn 4'
Oktave 2'	Blockflöte 2'	Fagott 16'
Mixtur 5f.	Kornet 2f.	
Trompete 8'	Rohrschalmey 8'	
	<i>Tremulant</i>	

Elektrische Spieltraktur, elektropneumatische bzw. elektrische Registertraktur, Schleifladen.
Normalkoppeln, freie Kombination, Tutti-Schalter.



Die Orgel mit dem neuen Schwellwerk nach dem Umbau von 1990



Der Spieltisch nach den Umänderungen von 1990



Domorganist Carlo Hommel (3. v.l.),
umgeben von Fons Steinmetz und Marc Origer (Organisten)
und Jemp Origer (Dirigent) bei der Einweihung am 30.9.1990

Zum Schluss

Seit 1996 ist der Verfasser dieses Artikels (damals noch Gymnasialschüler) Organist in Consdorf. Er darf sich einer Orgel erfreuen, die – bei einer ungewöhnlich bewegten Geschichte mit vielen kostspieligen Eingriffen innerhalb eines für ein Orgelleben doch relativ kurzen Zeitraums – das Aufführen eines breiten Repertoires (inklusive Romantik) ermöglicht und ein charaktervolles Klangbild ergibt. Dank des Einsatzes des "Uergelbauverein Konsdref", der auch nach der abgeschlossenen Renovierung von 1990 weiterhin besteht, wird die Orgel regelmäßig gewartet (die letzte gründliche Reinigung fand im Jahr 2010 statt), so dass sie sich immer noch in einem einwandfreien Zustand befindet.



Thierry Origer,
Organist in Consdorf (seit 1996),
sowie beigeordneter Organist in Echternach (seit 2007)

(2012)